

Arader Zeitung

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Pränumerat ion:

für Adressat mit Zustellung, ganzjährig 6 fl.
 halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr.
 ohne Postversendung ganzjährig 8 fl., halb-
 jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 60 kr.

Inserate:

Die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum, wird das erste Mal mit 3 kr. und je des folgende Mal mit 2 kr. 60 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 kr. 60 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditions-Bureau:
 im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

Mit dem Beginn des nächsten Jahres tritt die Journalistik des österreichischen Kaiserstaates, durch das Allerhöchst sanctionirte Zeitungsgesetz vom 23. Oct. l. J., in eine neue Phase ihres Wirkens, und war jener unabhängige, auf die eigene Kraft angewiesene Theil derselben in den Provinzialstädten bisher schon nicht auf Kosten gebettet, indem der Zeitungstempel nicht allein die materielle Kraft in Anspruch, nein, er fordert auch die ganze geistige Kraft der Journalistik in die Schranken, und dieser allein wird es vorbehalten sein, die Vermittlerin in diesem Streite zu werden und das zeitungsliebende Publikum mit den Opfern auszuföhnen, die es in Zukunft für ein ihm liebgewordenes Zeitungswesen nicht allein den redlichen Willen, sondern wir fühlen auch die nöthige Kraft in uns, und so glauben wir auch dem Beginn des kommenden Jahres vertrauensvoll entgegenzusehen zu können; um so mehr, als unser bisheriges journalistisches Wirken, den Beifall unseres Leserkreises sowohl, wie den der Kritik, in den angesehensten und achtbarsten Journalen, gefunden. Wir glauben demnach auch nur von dem sprechen zu müssen, was wir unsern geehrten Pränumeranten vom neuen Jahre an zu bieten beabsichtigen.

Die „Arader Zeitung“ wird vom Jänner 1858 angefangen in **bedeutend größerem Formate** auf Regalpapier erscheinen und dadurch einen vermehrteren und reichhaltigeren Inhalt zu bringen im Stande sein. Im Allgemeinen der bisherigen Tendenz, als Organ des **Handels**, der **Industrie** und des **Ackerbaues**, trennend, werden wir dem **politischen Theile** eine größere Aufmerksamkeit zuwenden und unsere Leser in der, in letzterer Zeit bereits eröffneten und mit ungetheiltem Interesse verfolgten, der großen politischen Weltbühne bekannt machen, so daß sie in der „Arader Zeitung“ in bündiger Kürze alles das finden werden, was die großen politischen Vorfälle, deren Anschaffung jetzt für Jedermann nicht mehr so leicht sein dürfte, in der Regel bringen. Ein erweiterter Kreis von Mitarbeitern, von der Spitze der hervorragendsten größeren in- und ausländischen Journale, werden uns in den Stand setzen, neben einer Fülle der mannigfachen **Originalarbeiten** aus allen Zweigen der **Publicistik** stets das **Neueste**, **Vikanteste** und **Wissenswertheste** unsern Lesern mitzutheilen. Dabei wollen wir noch erwähnen, daß unserm Blatte, außer den seit einer Reihe von Jahren die Gunst unserer Leser sich erfreuenden „**Wester Briefen**“, auch aus den bedeutendsten Städten Ungarns, wie **Vreresburg**, **Miskolc**, **Szegedin**, **Großwardein** u. s. w. regelmäßige Correspondenzen zukommen, welche ganz besonders die Bewegungen des **Handels**, der **Industrie** und des **Ackerbaues**, so wie die **Fluktuationen** der Landesprodukte im Auge haltend, den Leser von den neuesten Vorkommnissen auf diesen Gebieten in steter Kenntniß erhalten werden.

Eine besondere Beachtung werden wir auch fortan den speciellen Interessen unserer Stadt widmen und über deren ausgedehnten Verkehr in allen seinen Zweigen von erfahrenen und praktischen Geschäftsmännern verfaßte **Geschäftsberichte** liefern. Als einziges deutsches, politisches Organ in Nieder-Ungarn dürfte die „Arader Zeitung“ auch in den übrigen Provinzen der Monarchie nicht ohne Interesse gelesen werden, indem sie allein in der Lage ist, über diesen stets mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit der Handelswelt auf sich ziehenden Landesfrucht, die wünschenswerthe Daten mitzutheilen.

Das **Feuilleton** betreffend, werden wir auch ferner bemüht sein, den Beifall, welchen die feuilletonistischen Arbeiten unseres Blattes bisher fanden, durch interessante Original-Novellen, oder gelungene Uebersetzungen, uns auch ferner zu erhalten. So werden wir mit dem neuen Jahre einen neuen Original-Roman zu veröffentlichen beginnen, der, seines spannenden, an poetischen Bildern reichen Inhaltes wegen, eine beifällige Aufnahme mit Sicherheit erwarten läßt. Ueberhaupt werden wir auch ferner eifrig bemüht sein, neben der Förderung materieller Interessen, auch dem wahrhaft Schönen in Kunst und Literatur aufmunternd und fördernd das Wort zu reden, und den Sinn hiesfür anzuregen und zu läutern.

Indem wir nun zur ferneren Pränumerat ion höflichst einladen, ersuchen wir dieselbe

längstens bis zum 30. December l. J.

um so bestimmter veranlassen zu wollen, da wir durch die Einführung des Zeitungstempels außer Stande sind, zum Beginn des Jahres mehr zu drucken, als die Zahl der bereits eingetroffenen Abonnementbriefe ausmachen wird, indem das Zeitungspapier noch vor dem Drucke der Stempelung unterzogen werden muß und so das im Vorhinein erlegte Geld verloren ginge, wenn die Pränumerat ion nicht erneuert würde. Aus eben diesen Gründen können wir ferner, nach Ablauf dieses Semesters, unser Blatt nur dann versenden, wenn bis zum **30. December l. J.** die Pränumerat ion entweder durch Einzahlung des Stempelgebühretrages, oder (bei Solchen, welche mit dem Herausgeber in sonstigem Geschäftsverkehr stehen) durch Einzahlung einer brieflichen Bestellung, erneuert worden ist.

Inserate werden in beliebiger Sprache zur Veröffentlichung übernommen, und die fünfspaltige Petitzeile das erste Mal mit **3 kr.**, und jedes folgende Mal mit **2 kr. 60 kr.** berechnet. Außerdem muß für die jedesmalige Veröffentlichung eines Inserates die Stempelgebühr von **15 kr.** entrichtet werden.

Die „Arader Zeitung“ erscheint jeden **Sonntag und Donnerstag** früh, immer ein Bogen in Regal-Folio, ungerichtet die Beilagen. **Pränumerations-Bedingnisse:** Für Adressat ins Haus gesendet: Ganzjährig **8 fl.**, halbjährig **4 fl.**, vierteljährig **2 fl.** — Mit Postversendung ganzjährig **10 fl.**, halbjährig **5 fl.**, vierteljährig **2 fl. 30 kr.** Auswärtige wollen den Pränumerationsbetrag unter genauer Angabe ihrer Adresse **franco** einsenden. Auch kann bei Adressat, im Dezember 1857.

Redaction und Verlag der „Arader Zeitung“.

Politische Mundschau.

Die Thronrede in der französl. Legislative. — Pariser Nachrichten. — Die Königin von Spanien von einem Prinzen erwidert. — Die Times über die Auflösung der spanischen Regierung. — Der Entzug von Luchnow. — Nachrichten aus Amerika. — Die Verschwörung in Belgrad.)

Bei Eröffnung der Session der französischen Legislative hielt Graf Morny als Präsident folgende Rede: Meine Herren! Ich bin so glücklich, mich wieder unter Ihnen zu befinden, und stolz darauf, mich von Neuem auf diesen Stuhl berufen zu sehen, zumal wenn ich die Ehre Seine Majestät mit mir gemacht hat, Ihre Zustimmung erhält. (Beifall.) Gewisse der Zustimmung auf allen Seiten. Welche Ehre ist größer als die, einer Versammlung vorzusitzen, welche frei und gewissenhaft die Gesetze ihres Landes beräth, zumal wenn Frankreich dieses Land ist! (Beifall.) Sowie die schönsten Gebäude sich in einer gewissen Entfernung am besten würdigen lassen, so kann man auch, wenn man von Frankreich sich entfernt, am besten beurtheilen, wie groß seine Stellung nach außen ist und welche Bewunderung und Achtung der Monarchie daselbst beherrscht, Allen einflößt, (Stürmischer Beifall.) Die befolgte lokale Politik, welche ebenso vollthätigkeit wie Mäßigkeit ist, hat statt der alten Vorurtheile, die im Auslande gegen uns vorhanden waren, Vertrauen und Zuneigung erzeugt; wenn somit die Abwesenheit auch ihre Unannehmlichkeiten hat, so kann man der Ferne noch Trost in diesem Gefühl des Nationalpatriotismus finden, den jeder echte Franzose im Grunde seines Herzens trägt. (Lebhafter Beifall.) Im Innern hat, nachdem harte Prüfungen so glücklich überstanden waren, die der befestigte Friede und die Ueberwindung einer Reihe schlechter Ernten uns Ruhe und Wohlstand zu verschaffen begonnen, das Hereinbrechen einer unerhörten Finanzkrise die Arbeit unserer Gewerbezweige heimgesucht. Die französischen Kreditanstalten und der französische Handel liefern in diesem Augenblicke den Beweis ihrer Solidität und ernten den Lohn ihrer Klugheit. Frankreich ist, nach drei rasch hinter einander erfolgten Jahren, nach drei Jahren einer unzureichenden Ernte, während es in Ausführung öffentlicher Arbeiten verharret, von Paris mit den herrlichsten Bauwerken ausgestattet, und von Misgeschicken, die so viele andere Staaten betroffen, verschont geblieben. Dieß Alles verräth gewaltige Hilfs-

quellen, und wird der ganzen Welt unfehlbar eine hohe Idee von seiner Macht geben. Hoffen wir, daß diese Krisis nur von kurzer Dauer sein werde. Die Fürsorge des Kaisers für die Interessen des Volkes kann nicht verfehlen, die Besorgnisse zu beschwichtigen; der Kaiser darf auch auf uns zählen. Eder sind wir es nicht, welche seine Bemühungen in schwierigen Zeiten unterstützt, welche mit Begeisterung allen von unserer Regierung vorgelegten Maßregeln zum allgemeinen Besten zugestimmt und dem Lande den Schwung, den wir selbst empfanden, mitgetheilt haben? (Zahlreiche Beifallsbeweise.) Lassen Sie uns dem Grundsatz treu bleiben, wodurch die vorhergegangene Legislative geleitet wurde; lassen Sie uns nicht ablassen von dieser Politik, deren Wahlspruch lautete, daß die wahre Unabhängigkeit weder in blinder Zustimmung, noch in beständiger Opposition bestehe, daß Eintracht unter den großen Staats-Gewalten die erste Bedingung zur Ruhe sei, und daß die vollkommenste Verfassung ohne die Weisheit der Menschen nichts zu leisten vermöge. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren! Die Völker verlassen mitunter denjenigen, die ihnen schmeicheln, augenblickliche Günstbezeugungen; bleibende Anerkennung widmen sie jedoch nur denen, die ihren wahren Interessen dienen.“

Bei der am 29. November erfolgten Eröffnung des gesetzgebenden Körpers haben zwei der oppositionellen Abgeordneten von Paris, Darimon und Ostivier, den Eid geleistet, Carnot, Goudchaux und Henon dagegen waren nicht erschienen. Auch Migeon, welcher kürzlich in Colmar wegen unbefugten Tragens der Ehrenlegions-Decorat ion verurtheilt wurde, ist nicht erschienen. Die Oppositions-Mitglieder Brames (Ville) und Curé (Bordeaux) haben den Eid geleistet.

Zu Paris war nach den neuesten Nachrichten das Gerücht von einer in Lyon unter der zahlreichen Arbeiterbevölkerung dieser Stadt herrschenden bedenklichen Aufregung verbreitet; die halbamtliche „Patrie“ erklärt nun dieses Gerücht als grundlos und die Lyoner Blätter selbst bringen keinerlei Andeutungen ähnlicher Vorgänge.

Ein Gardeoffizier aus Paris hat sich vor einigen Tagen mit einem neapolitanischen Baron in Walde von St. Germain geschlagen. Der Italiener ist geblieben. Der Streit brach auf einem Vorettenballe aus.

General Lamoricière, welche in der Verhandlung lebt, hat seinen dreijährigen Sohn durch den Tod verloren. Kaiser Napoleon hat Befehl ertheilt, dem General durch den Telegraphen die Ermächtigung zur Rückkehr nach Frankreich zu ertheilen. Man glaubt jedoch, daß der General Lamoricière von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch machen wird. Wenigstens hat seine Gattin am 30. November Paris verlassen, um zu ihrem Gatten nach Belgien zurückzukehren. General Leslé, der schon vor längerer Zeit die Ermächtigung zur bedingungslosen Rückkehr erhielt, hat, wie man erfährt, bis zur Stunde auch noch keinen Gebrauch davon gemacht, und weiß, wie die Independance versichert, noch außerhalb Frankreichs.

Aus Madrid, 29. Nov., wird die am Abend des 28. erfolgte Entbindung der Königin von einem Infanten gemeldet. Das Kind ist kräftig gebaut; die Gesundheit der Königin ist gut.

Wie vorauszuwischen war, erregte die Mittheilung der Times, bezüglich der Abschaffung der ostindischen Compagnie, in London das größte Aufsehen. Der darauf bezügliche Times-Artikel lautet, wie folgt:

„Die Tage der indischen Doppel-Regierung, dieses Ideals von Schwerefälligkeit und Langsamkeit, sind gezählt. Sie wird jetzt einem anderen Systeme Platz machen müssen, das unserer Zeit und deren Anforderungen besser entspricht. Es gereicht uns zur Freude, melden zu können, daß, sobald das Parlament zur Erledigung der allgemeinen Geschäfte zusammentritt, die Minister die vollständige Aufhebung der Regierung der ostindischen Compagnie vorschlagen werden. Indien wird unter die unmittelbare Controle der Krone und des Parlaments gebracht werden, mit einem Verwaltungs-Mechanismus, wie man ihn als zuträglich für das Wohl des Landes halten wird. Die größte Colonie Englands wird des Vortheils einer directen parlamentarischen Beaufsichtigung und einer directen ministeriellen Verantwortlichkeit theilhaftig werden. Wir können nicht daran zweifeln, daß bei einem solchen Systeme die Nation, welche Indien erobert und wieder erobert hat, das Land mit neuer Gewalt auf dem Pfade des Fortschrittes vorwärts drängen wird.“

Eine Dame, welche beim Entzuge von Luchnow gegenwärtig war, erzählt denselben in folgender Weise: „Keine menschliche Macht konnte uns vom Tode retten, der uns

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt eine Pränumerations-Einladung der in Graz erscheinenden Mode-Zeitung „Lris“ als Beilage bei

geschlossen zu betrach-
 der Beladung, um
 der Bahn zu ent-
 eis
 30. Nov. 1857.
 Conv.-Mje.
 2820 fl. 52 1/2 kr
 ang, 5.924 " 19 "
 1 " 24 "
 70.390 " — "
 1.651 " 39 "
 3 " 53 "
 60 " — "
 4 " — "
 80.856 fl. 7 1/2 kr.
 Conv.-Mje.
 5.591 fl. 1 1/2 kr.
 65 " 59 1/2 "
 71.959 " 26 "
 52 " — "
 60 " — "
 144 " 9 "
 77.872 fl. 36 kr.
 2.983 " 31 1/2 "
 80.856 fl. 7 1/2 kr.
 Lukacsy.
 ere in Wien
 ber 1857.
 t. Dinst. Mitt.
 81 81
 83 1/2 83 1/2
 128 1/2 128 1/2
 108 3/4 108 3/4
 79 1/4 78 1/2
 96 5/8 97 5/8
 196 1/2 195
 1762 1/2 1772 1/2
 108 3/4 108 3/4
 107 1/4 107 1/4
 80 1/4 80 1/4
 10.34 10.34
 125 1/4 125 1/4
 10 1/4 10 1/4
 36
 Nicolaus Lukacsy.
 schäftigen wir mit Vergnügen
 der Auftrag mit der wollen
 ger versehen und in ein
 ch einen Diener uns zuge-

von allen Seiten umgab. Wir sahen den Augenblick herannahen, wo wir von der Erde Abschied nehmen sollten, indes ohne das Entsetzen, welches sich der unglücklichen Opfer von Cannanur ausbreitete bemerkt hätte. Wir waren entschlossen, lieber zu sterben, als uns zu ergeben, und wussten, daß in 24 Stunden Alles vorbei sein würde. Die Gensdarmen hatten es gesagt, und während wir Frauen uns gegenseitig Muth zusprachen, ließen die Männer uns leichte Arbeiten verrichten, von einer Batterie zur anderen Befehle und Prostant fragen, besonders denen Kaffee, den wir Tag und Nacht bereiteten. So ging es mit meiner Gefährtin, dem Brauen, Frau eines Corporals vom Regimente meines Mannes, aus um mich mislich zu machen. Die arme Seele hatte während der ganzen Belagerung kein Ruhe gewonnen und in den letzten Tagen lebte sie auf erschöpfende Weise ab; in fortwährendem Nickerzustand phantasierte sie von Zeit zu Zeit, namentlich beim, wo das Andenken an die Heimat bei ihrem Herzen eine heftigere Rolle spielte. Von Mädeln übermüdet, legte sie sich in ihren Platz einzunehmen, auf die Erde nieder; ich setzte mich neben sie, um sie aufzuwecken, wenn ihr Vater vom Prage heimkehrte würde. Sie schielte endlich ein, ihren Kopf auf meine Hand gerückt, und mit sehr ohne Bewegung, ohne Athem. Auch ich konnte dem Schlafe nicht mehr widerstehen, trotz des unaußerordentlichen Nickerzustandes. Plötzlich wurde ich durch einen gelassenen, aber natürlichen Schrei nicht von meinem Orte aufgeweckt. Meine Gefährtin stand neben mir, die Hand nach dem Horizont ausgestreckt, und zeigte sich in vordere Stellung nach vorn. Ein Lächeln der Freude verklärte ihr Gesicht, sie rief: meine Seele, was mich zu sich hin und rief: „Hörst du ihn, hörst du ihn endlich? Ich mein, es ist kein Traum, er ist es, der Zogon der Hochländer, wir sind gerettet, wir sind gerettet!“ Nach diesen Worten stürzte sie auf die Erde nieder, und drückte Gott mit übermüdeten Gebete, während ich verweilt dastand. Meine englischen Offiziere hörten nur den wachsenden und ich glaubte meine arme Seele noch immer in phantasiertem Zustande. Aber sie war nach den Batterien hin und ich hörte sie verständig rufen: „Muth, Muth! Hörst du den Zogon, den Mac Gregor, den Zogon von Allen? Wir bekommen endlich Hilfe!“ Es wäre unmöglich die Wirkung dieser Worte auf unsere Soldaten zu beschreiben. Ein Augenblick hörte das Heulen auf und jeder blickte aufmerksam. Allen ein Gemurmel der Enttäuschung, heftig bald, daß man nichts hörte, nur die Stimme und das Gebrüll der in Muth herbeistürzten Frauen verdrängten sich nur, als der Oberst den Kopf schüttelte. Unsere Offiziere, in der Ebene groß abgewandten Offizieren hatten nur das Stutzen des Gewehrleiters.

Nach einige Minuten dieser tödlichen Erwartung, dieser Hoffnungen, welche zerbrach, und welche beidam und erlöste auf der Erde lag, vorang von Neuen auf wie ein wildes Thier und schrie mit einer so hellen, schrillenden Stimme, daß man es auf der ganzen Linie hörte: „Wollt ihr auch jetzt noch leugnen? Der Zogon schwört freilich, aber die Campbell kommen, hört ihr?“ Und in demselben Augenblicke schien es uns, als spräche die Stimme Gottes aus der Ferne und daß der „Pibrod“ der Hochländer, aus die Gendarmen bräutete, den es war kein Zweifel mehr, dieses durchdringende unaußerliche, heilige Geräusch, das aus weiter Ferne ertönte, konnte weder von dem Marische der Belagerer, noch von den Arbeiten der Saperen, noch von dem Wirbeln der Trommeln herüber; es war etwas, das Alles überhöhte, der Klang der göttlichen Sachweise, zuerst schneidend, mitleidig, einmüthig die Rede an den Feinden anknüpfend, dann sanfter, um den Feinden in der Noth Hilfe und Trost zu bringen. Niemals auf der Erde sah man gewiß eine solche Scene. Im Jahr von Ludlow gab es nicht ein einziges Herz, das in diesem Augenblicke nicht ganz Welt angehörte. Alle waren sich gleichzeitig auf die Erde und man hörte nur das Schluchzen der Frauen und das Gemurmel ihrer betenden Lippen. Als diese erste Bewegung vorüber war, erhob sich ein lautmächtig-müthiges Freudengeschrei, das weithin hallte und diesen begeisterten „Pibrod“ neuen Muth eingab, welche auf unheimlichen Auf: „Es lebe die Königin!“ sofort mit diesem alten Appell antworteten, der jeden Schotten bis zu Thränen rührte: „Sollten alle Feindschafften vergessen werden? Von nun an mache nichts mehr Gindrud auf mich, und Alles, was nachher geschieht, schenke mir stündlich gleichgültig. Keine wurde dem General vorgestellt, als er eintraf, und bei der Offiziersstapel traf man auf ihre Gesundheit, während die Pfister mit der obgenannten Melodie (Should old acquaintances be forgotten) um den Tisch saßen.“

Einer telegraphischen Depesche der „Times“ entnehmen wir folgende, zum Theil neue Angaben: „Ludlow war sicher. Die von Durrant und Havelock befehligten Divisionen befanden sich beide in der Residenz. Man glaubte, daß sie gegen den 24. Oktober von Cannanur aus durch 2000 Mann verstärkt werden würden. Oberst Wilson (Nelson) hatte die Rebellen am 18. Oktober zu Bithur angegriffen und geschlagen. General Penny befehligte die Besatzung Delhi's. Brigadier Showers machte sich

in der Umgegend zu schaffen. Ein Theil des 32. bengalischen Infanterieregiments hatte sich zu Deoghur empört und einen seiner Offiziere so wie zwei Civilisten ermordert. Radichah (Kewah?) blieb treu. Ein großes Depot von Europäern sollte zu Barrackpur gebildet werden.“ Die Nachrichten aus America sind heute von besonderem Interesse. Der Minister Walker ist nach allem was vorliegt, von Mobile aus denn doch auf ein neues Arbeiter-Unternehmen ausgezogen. — 135 Auswanderer von Missouri und Arkansas sollen von Indianern ermordet worden sein.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist Herr Frejari als Gesandter Nicaragua's von Staatssecretär Cass empfangen worden, und der lange besprochene Vertrag soll endlich unterzeichnet worden sein. Er gestattet den Vereinigten Staaten, im Nothfalle den Transitverkehr durch seine Trappen zu beschützen, und erklärt die beiden Häfen an den Endpunkten zu Freihafen. Die Route selbst ist allen Nationen frei. — Dies die Hauptpunkte des Vertrages, dem sich noch andere unterordnen, so unter anderem, wie es heißt, daß die Regierung den Freidenker Walker, wo sie feiner habhaft werden kann, festhalte, und nach den Vereinigten Staaten zurückbringe.

Man schreibt der „N. Z.“ aus Belgrad, 24. November: Die Vertheidigung war weit mehr verbreitet, als man im ersten Augenblicke wahrzunehmen vermochte. Darauf hin deutet das von der Polizei aufgefundene Schießpulverquantum und die letzten 50,000 Patronen. Als die verurtheilten Vertheidiger der Stadt Smederewo sich näherten, sammelte sich viel Volk um das Gasthaus, wo die Gefangenen abgehakt, ihr Mittagbrot einnehmen sollten. Die Polizeipanduren, welche schon früher ausagen mußten, daß man die Gefangenen als schlechte Menschen nicht grüßen dürfe, verweigerten das Volk. Als aber der eskortirte Gefangenenzug sich näherte, strömten aus den umliegenden Häusern Massen von Menschen heraus, welche sämmtlich den Zug entblößten Hauptes vorbeifahren ließen. Die Scheltworte des eskortirenden Offiziers, welcher die Gefangenen als „Bieh“ betitelte, frömmelten zu nichts. Der Gastwirth deckte für die Gefangenen Tafel Porzellanteller und Packungslöffel, der Offizier aber verlangte hölzerne Rigenerrössel und ließ in einer schmutzigen Schüssel, worin das Spüllicht gesammelt wird von Soldaten bereiteten Brei aufstischen, und der Hunger der Gefangenen mußte außerordentlich sein, denn sie verzehrten das ganze etliche Gericht.“

Ungarn und die neue Zeit.
Eine culturhistorische Skizze von Hermann Höchelt.

Wir gehen jetzt zu den Bestrebungen über, welche die Städte in materieller Beziehung zeigen. Man muß gestehen: der frische, kräftige Hauch, der das Lebenselement der neuen Aera kennzeichnet, hat an die Stelle des verschwundenen Typus unseres Städtewesens wieder ein Gepräge gesetzt, das vom Vorhandensein eines gefunden Kernes zeugt. Auch in materieller Hinsicht erblicken wir, vorzugsweise in den hervorragenderen Städten, eine Lust und Liebe zu Reformen, die allenthalben freudig erregt; es stehen Persönlichkeiten an der Spitze der städtischen Verwaltung, welche das ihnen anvertraute Schiff-

lein mit Geschick zu lenken wissen, die neuen Verhältnisse richtig und schnell auffassen, und mit ebenso viel Fleiß als Umsicht die Intentionen der Regierungsvorgänge mit den Interessen der Communen zu vereinigen bestrebt sind.

In neuerer Zeit haben die Städte ihre Fürsorg mit Vorliebe auf Institutionen industrieller und agricoler Natur ausgedehnt, worunter wir beispielsweise die Commassation, die Verbesserung des Bodens, die Anwendung der Drainage, die Ausschreibung von Prämien für ausgezeichnetes Vieh und Ähnliches anführen. Eine sehr achtenswerthe Reform ist in vielen Städten hinsichtlich der Feuerlöschordnung und polizeilichen Aufsicht im Interesse der Feuerlöscherei vollzogen, und wenn auch die Tragweite der Affekuranstalten noch nicht so erheblich ist, als zu wünschen wäre, so müssen wir doch bekennen, daß seit der Neugestaltung der Dinge auch in dieser Beziehung namhafte Fortschritte gemacht wurden. Es zeigen hierbei die Städte deutsche und magyarischer oder magyarischer Bevölkerung eine auffallende Differenz, wobei sich die Lage zu Gunsten der ersteren neigt. Nichtsbedauerlicher wird auch dort, wo die Idee solcher gemeinnütziger Anstalten noch kein umfangreiches Terrain zu erobern vermochte, dieselbe um so früher und entschiedener zum Durchbruche kommen, als man sich überhaupt mit den Regierungen der Neuzeit und der wahren Prosperität einer Commune immer vertrauter zu machen beginnt.

Bezüglich der materiellen Reformen legen wir aber ein besonderes Gewicht auf die Verschönerung der Städte, die nicht bloß von ästhetischem, sondern hauptsächlich von sanitärischem Gesichtspunkte aus Beachtung verdient. Wer gewohnt war, sein Auge an dem einladenden Typus der deutschen Städte zu weiden, den mußte jener der ungarischen mit ihrem Unflath, ihrem Mangel an guten Straßen, an Trottoirs, an aller und jeder Beleuchtung, mit seinen Schindeln und selbst Strohdächern u. a. höchst unangenehm berühren. Jetzt sehen wir nun in dieser Hinsicht Vieles zum Besseren gehend, die Pflasterung der Gassen, Legung der Trottoirs, Einführung von Promenaden, Canalisirung, entsprechende Reinhaltung der Stadt, Beleuchtung, und was noch in die Kategorie der Verschönerungen gehört. Wird auch nicht Alles Knall und Fall bewerkstelligt, so ist doch immer das Bestreben ersichtlich, dem Zeitgeiste Concessionen zu machen, und Hand anzulegen an das, was die Interessen der Stadtgemeinden fördert. Hervorragende Momente bilden nach dieser Richtung hin auch die neuen, zweckmäßig eingerichteten Gasthöfe, überhaupt die Neubauten, die Verbesserung und Verschönerung der öffentlichen Bäder, die Einführung von Badeanstalten, und, was gewiß nicht wenig zur Verschönerung der Städte beiträgt, die Errichtung von Theatern. Die Vorliebe, die sich allenthalben für größere und kleinere Bauanstellungen, sowie für Gartencultur kundgibt, wird jene Städte, die sich keiner romantischen Lage rühmen können, im Laufe der Zeit eines natürlichen Schmuckes theilhaftig werden lassen, um auf diese Weise der rauhen Prosa die ästhetische Poesie, die Adhäre beizugesellen. So gehen die Culturbestrebungen geistiger wie materieller Tendenz Hand in Hand mit einander, und thun unwiderleglich dar, daß auch hier das „virescit in vobis“ Wunder wirkt!

Fenilleton.

Leonic.

(Fortsetzung.)
„Ihr Blick hatte mich ganz närrisch gemacht. Einen Augenblick glaubte ich, der Graf v. Chalzy würde mir die Hand seiner Tochter anbieten. Eine Stunde später war ich bei ihnen. Er nahm mit dem lebenswürdigsten Wohlwollen von mir Abschied, und lud mich ein, sie in Paris zu besuchen. Frau von Rambert erschien nicht. Während der Nacht hoffte ich noch. Was? Das weiß ich nicht.“

„Und den andern Morgen, nichts, nichts mehr, als eine Einside. Sie war abgereist. — Paul, ich hatte noch nichts gelitten, . . . Und doch, glaube mir, ich täusche mich nicht, diese Frau liebt mich: . . . aber sie erdhet deshalb ohne Zweifel. . . . Sie auch! . . . Die Weltfrauen!“

Paris, Jänner.
„Erinnerst Du Dich Paul, als Du Dir vor acht Monaten Mühe gabst, mich zu heilen, ich Dir antwortete: Das Leben ist mir eine Unmöglichkeit? Es gibt nur noch Courtisane und Wirtschaftserinnen: die Einen eckeln, die Andern langweilen mich. — Du irrtest damals nicht mit mir, weil Du einsehst, daß ich zu unglücklich sei, um gerecht zu sein; aber ganz leise murrtestest Du vor Dich hin: Es gibt auch Frauen.“

„Du hattest nur zu recht, es gibt Frauen, Wesen, die mehr Reinheit, Ergebenheit und Schönheit besitzen, wie wir.“

„Es ist ein Uhr Morgens; der Regen fällt in großen Tropfen auf mein Dach: es ist eine der traurigsten Nächte, welche jemals über Paris geschwebt hat; doch ob ich gleich allein in meinem Dachstübchen bin, so überströmt doch die Freude mein Herz. Nachdem ich ihr geschrieben habe, muß ich mein Glück noch ausjubeln.“

„Frage nicht, wie ich die zwei Monate verlebt habe, die zwischen ihrer Abreise von Couvercy und dem Tage liegen, an welchem ich sie wiedersah! Ich weiß nur, daß es für mich weder Gegenwart noch Zukunft, weder Tag noch Nacht gab. Zwischen blieb ich Tagelang im Bette. Wozu sollte ich mich erheben? Andere Male blieb ich bis zum Morgen in meinem Kuchstuhl. Ueberall war für

mich Verwirrung, Kälte und Kinnstein. Ich war schon einen Monat wieder in Paris, als ich ein Bitteln von ihr erhielt. Es enthielt nur die Worte: „Warum beschaffen Sie uns nicht?“ Ich antwortete: „Es ist mir unmöglich!“ Dann verfiel ich wieder in meine schmerzliche lethargie.“

„Eines Abends, es war der vierte December, öffnete sich die Thüre meines Dachstübchens, sie war es, immer noch schön, aber blaß und abgemagert. Sie kam zu mir, ergriff meine beiden Hände, und sagte langsam: — Ich liebe Sie, lieben Sie mich genug, um in eine Heirath mit mir zu willigen?“

„Es gibt Erregungen, die uns nicht zu Worte kommen lassen. Nach einer Stunde schluchzte ich noch zu ihren Füßen. Sie lächelte mir unter süßen Thränen zu.“

„Unsere Heirath kann noch nicht stattfinden, sagte sie: ich muß bei meinem Vater bleiben, ich will seine letzten Tage nicht betreiben, aber ich dürfte Sie noch nicht herben lassen, stütze sie mit einem Blick hinzu, den ich noch sehe, und den ich ewig sehen werde. Gott wird mir verzeihen, wenn ich strafbar bin, dessen bin ich gewiß.“

„Darnach, mein Freund, erzählte sie mir wie sie gelebt habe seit unserer Trennung: sie hatte eben so viel gelitten wie ich: Dreimal war sie bis an meine Thüre gekommen, ohne den Muth zu finden, zu meiner Dachstube heraufzusteigen. — Jetzt habe ich das Recht zu befehlen, sagte sie im Scheiden zu mir: ich wünsche daß Sie mehrere neue Kapitel an ihrer Arbeit geschrieben haben, wenn ich Sie wieder besuche.“

„Noch in derselben Nacht arbeitete ich.
„Ihr Alle habt meine Energie, die Allmacht meines Willens, das plötzliche Erwachen meiner geistigen Kräfte, und die schnellen Erfolge, welche ich erlangte, gepriesen. Mein Wille war der ihrige, und mein Talent dankte ich wieder ihr. Ihren Namen hätte man statt dem meinigen der Menge zurufen sollen. Sie hatte mich unbekannt und verachtet geliebt: war ich es ihr nun nicht schuldig, daß ich den Namen, welchen sie tragen wollte, berühmt machte.“

„Anna hatte von nun an unerhörte Anstrengungen gemacht, um mich zu bewegen, meine Dachstube zu verlassen.“

„Weil ich reich bin, sagte sie mir oft, sind Sie es auch; wenn Sie sich weigern mit mir zu theilen, so beweist mir das, daß Sie mich nicht wie Ihre Frau betrachteten. Sie wünschten also frei zu bleiben?“

„Bis jetzt habe ich Widerstand geleistet, ich mochte

das Stübchen nicht verlassen, wo sie mir zum ersten Mal ihre Liebe gestand.“

„Ich gehe öfter zum Grafen Chalzy. Dieser liebt mich, und freut sich wie ein Vater über meine Triumphe, er würde mich hassen, wenn seine Tochter meinen Namen trüge. Zuweilen nagt die Neugier an mir, wenn ich davon denke, daß seine Liebe auf einen Verharm begründet ist; aber kann man ohne ein Verbrechen zu begehen, ein Leben trüben, welches dem Verlöschen so nahe ist? Alle Bahir bringt der Graf einige Monate bei einem Freunde zu, der ein Schloß nahe bei Nizza hat. Während dieser Zeit ist Anna frei. Dann begraben wir uns in der Faubourg-Saint-Jacques, unter dem Namen eines Herrn Benoit. Eine Cousine Annas, welche in Berlin verheirathet ist, hat sie ins Vertrauen gezogen: der Graf glaubt seine Tochter bei ihr.“

„Mit welcher Freude betraten wir unser Gefängniß. — für Anna ist es ein wirkliches Gefängniß! — und mit welcher Verzweiflung verlassen wir es wieder! Dort arbeite ich, dort erheben sich meine Gedanken, da ver Allen wird meine Seele gereinigt und verklärt. In den stehenden Interessen, in dem Treiben aller Art, der tausendfachen Beziehungen des menschlichen Lebens, trübt sich der moralische Sinn mehr oder weniger, und das Herzgefühl stumpft sich ab; aber Annas Seele ist ein Heiligthum. Wenn diese theure Gefährtin spricht: „Es ist gut, es ist schlecht!“ so ist es, als ob Gott gesprochen hätte: Paul, ich bin sehr glücklich!“

V.

Nachdem Leonic diese Briefe gelesen hatte, zerknitterte sie dieselben convulsivisch zwischen ihren Händen, doch wenn auch ein Gedanke an Rache in ihrem Geiste aufblühte, so erfolgte er eben so schnell. Sie war feiner leidenschaftlicher Naturen, bei denen die Liebe mächtig, verhängnißvoll und blind erwacht, und ihre Befriedigung sucht, wäre es auch durch Verbrechen und Schand. Diese Naturen sind selten in Paris, und wir erwähnten schon, daß Leonic eine echte Pariserin war. Eitelkeit hat sie zu Louis Monthal hingetrieben, Eitelkeit entfernte sie wieder von ihm, denn sie sah in dem Kampfe mit einander geliebten Liebsten nichts als Demüthigung. Als nach einer augenblicklichen Zögerung Monthals Briefe die Flammen warf, dachte sie schon nicht mehr an ihn, sondern nur an sich. Sie verglich die vier Jahre, welche ihrer Heirath verfloßen waren, diese ungeachtet ihr

West.
in einen Mann einzulassen, machte, wie verzeihe mir meinte es de in dieser Z werthen Herr Ereignisse in zu nennen in v. Yamoigne an den Sädel yarve beruhte mancherlei W Angegriffenen der Masse d die fürchten, oder endlich denen eine auch der klein bereitet, die ausgewohnten vornehmlichste Zur Ch in Pannumen glauben, daß angehört, sonst keine voll den Brief vri aufgefördert denn es gilt lich der Schre gung annehme Wenn Arbeiten seien Entferntesten denn ich, und sichersvolle mit sondern so we Palliative bei von Brand at nur eine enery lang bringen. über das Feld mir es hier del en gros. Verwandten, aufsucht, ihr haben, welche den, Anstalt im öffentlichen über aus der G zu zeigen, wo unter ihrer W nach meiner P diese Aufgabe fällen, handelt Stodung zu he ben. Volkswom Briefes überre dermannes ist, ten“: aber eb

Bewegung ihre fruchtbaren un angenehmen ve sein voll Aufre bert. Sie vert trachtungen, w dorben, oder d sie dachte nicht eine der Frau nde Glückselig end ein Tpe blicke gesehen eben so gut di ten wie frühe Monthal für feige verrathen ten begehen, fi Von die auch noch nicht dem moralische besten Manne, Yangeweile zu fällt; aber sel schwer. Zwei ihrem Herzen, auch nur ein können. Eine g ihre Gefundbe erträglichen S Alara zubracht chen, welches z dungen über Vi len eine bedeut sichen oft die u Würsche muß die Kraft behal sichen, und ihre ten, heißt seine werfen.

Eines Mo din in Pauls I ten aus der I jungen Mann. Portrait angef diesem Tage n eif Uhr war, unter Falbeln, Gräfin Sterand

die neuen Verhältniss... ebenso viel Fleiß als... erungsorgane mit de... gen bestrebt sind.

zum ersten Mal... atzy. Dieser Greis... Vater über meine... wenn seine Tochter...

Fezt, 2. December. Als ich es unternahm, mich... in einen Kampf mit der merkantilen Tarriffier hierorts...

Wenn nun zuerst der Briefsteller glaubt, meine... Arbeiten seien nicht beschaffen, „das bestehende Uebel im...

Bewegung ihres aufscheinenden Glanzes so trüben, un... furchtbaren und einsamen Jahre, mit dem thätigen und...

Holzapfelstämme wachsen, ebenso wenig kann da Vertrauen... gedeihen, wo man so laze Begriffe von Mein und Dein...

In unserer schönen und interessanten Stadt gibt es... im Ganzen sehr wenig Neues, und unter dem Neuen...

Urad. Wir erlauben uns Musikfreunde auf ein näch... sten Dienstag den 8. d. M. im Saale des hiesigen Musik...

Wir wollen unsere freundlichen Leserinnen auf... die heutige Extra-Beilage unseres Blattes, welche eine...

fen hatte, eine Menge anmaßender Complimente, und... wollte dann dem jungen Manne, der sie begleitete, ihr...

Madame Chardon, so war zu ihrer Verzweiflung... der Name dieser Deputirtenfrau; nöthigte bald ihren...

— Sie kennen Herrn Monthal, rief sie aus, sich... lebhaft zu Paul Servin wendend; seine Romane haben...

Der Postvertrag zwischen Oesterreich und Frank... reich, der am 3. September in Paris von den Herren...

Einer Mittheilung des „P. P. S.“ zufolge... beabsichtigt unser berühmter Landsmann, der afrikanische...

Der Magistrat der k. Freistadt Fezt hat fol... gende Kundmachung erlassen: „Der Aufruf, welchen Aller...

— Und von dieser tiefen Verzweiflung, wovon man... so viel gesprochen hat, diesem unüberwindlichen Spleen ist...

— Wie finden Sie die Gräfin von Sterandal?... sagte Madame Chardon zu ihm, sobald sie das Atelier...

Der Fiaker, in welchem sie fuhren, hielt vor einem... Hotel der Straße Honoré, wo die Familie des Deputir...

(Fortsetzung folgt.)

den gespendeten Beträgen durch die „Fest-Diner Zeitung“ veröffentlicht werden.

Vielleicht seit dem Festen der Donau-Dampfschiffahrt war der diesjährige Verkehr am 1. Dezember nicht so bedeutend, als er dies zu Ende des vorigen Monats gewesen.

Ueber das am 15. d. stattgefundene Wettrennen mit Hindernissen des Grafen Jagdvereins berichten die „Hipp. und Jagdbll.“ An demselben konnten alle Pferde theilnehmen, deren Eigentümer ein Mitglied des Vereins, und die schon in Ungarn oder Siebenbürgen an einer Jagd sich betheiligt haben.

(Verlosungen.) Verzeichniß der nach Kundmachung vom 1. Juni 1846, am 1. Dezember 1857 laut aufgenommenen Notariatsprotocolls in der einundzwanzigsten Verlosung der hochfürstlich Windischgrätzschen Anleihe von 2,000,000 fl. Conv. Münze gehobenen 625 Stück Schuldverschreibungen mit ihren Gewinnen.

Theater.

Die Produktionen der schottischen Glockenspieler unter der Leitung des Herrn Sawyer, haben eine ungewöhnliche Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt, indem dieselben trotz des aufgehobenen Abonnements, stets bei übervollem Hause stattfanden.

Amthliche Anzeigen.

Hirdetés.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről f. évi 9020. sz. a. hozott végzés követezésében közhírré tétetik; miszerint Schuller Ferencz pesti gyáros esodtomeghez tartozó, s Tessedhi és Zukovits helybeli kereskedőknél lévő 33 ládába létező kúlföldi árucikkek f. év December 14-én reggel 9 órakor a városháza előtti téren nyilvános árverés utján kész pénz fizetés mellett el fog nak adatni.

Kelt Aradon November 26-án 1857.

Serb Melenti, es. kir. bírósági segéd.

Kundmachung.

Zwölfe Weidende des k. k. Arader Comitats-Gerichtes Nr. 9020 a. c. wird hiemit kündigt, daß die zur Confiscation des Franz Schuller, Peter Zafrikanten gehörigen, und bei den Herren Tessedhi & Zukovits, hiesigen Kaufleuten in 33 Kisten abgelegten verchiedenen Waaren am 14. Dezember l. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Plage vor dem Stadthause mittelst öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Melentin v. Serb, f. k. Comitats-Gerichts-Adjunkt.

(Grundsätze hat), besonders hervorgehoben zu werden; indem dasselbe mit lobenswerthem Fleiße, und mit raschem, ineinander greifendem Zusammenspiel dargestellt wurde.

Arader Geschäftsbericht.

(5. December.)

Seit unserem jüngsten Berichte dauern die Nachfragen für Siebenbürgen noch immer fort, und erhalten sich die Preise für

Korn bei 6 fl. 30 fr. W.W. Halbfrucht 7—7 fl. 30 fr. Gerste bleibt unbeachtet, und der Preis von 4 fl. 30 fr. bis 5 fl. kann nur nominell gelten.

Weizen auf den Lokalkonsum beschränkt zu den vorpöchtlichen Preisen. Kukuruz neuer, für die Brennereien noch nicht geeignet, resultirt hier am Plage nicht über 6 fl. 30—45 fr., während in dem benachbarten Pantota im Detail, zur Fütterung 7 fl. 30 fr. dafür gezahlt wird.

In Spiritus kam heute ein Abschluß von 300 Eimern á 23 1/2 fr. pr. Cassa zu Stande, zu welchem Preise noch fortwährend anzukommen ist.

Für Wein haben sich mehrere fremde Speculanten gemeldet, in den nahen Gebirgen werden für Siebenbürgen bereits bedeutende Einkäufe gemacht.

Die pecuniären Mittel sind noch sehr beschränkt, und geben zuweilen noch zu Verlegenheiten Anlaß.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“

Die Herren: Carl Nimmich, Geschäftsführer, von Mannheim. — A. Sawyer, Director der Glockenspieler, von Schottland. — Anton Ristler, Auktions-Adjunkt, von Temesvár. — David Löwenbach, Kaufmann, von Szegedin. — Hermann Goldner, Schneidermeister, von Pest. — Franz Wilh. Reutemeyer, von Szemlak. — Baron Mattheis, Gutsbesitzer, v. Simánd. — Franz Matho, Michael Perajch, und Georg Pinel, Gutsbesitzer, aus Preußen. — W. Hermann, Kaufmann, von Banat. — David Stern, Kaufmann, von Pest. — Anton Glaz, Gutsbesitzer, von Temesvár. — Franz Benitschek, Zimmermeister, von Ujvá. — Josef Lichtscheidl, Gastwirth, von Temesvár. — Josef Keller, k. k. Beamter, von Gyula. — Carl Zentler, Wirtschaftsbearbeiter, von Macsa. — Josef Vincze, Opern-Sänger, von Temesvár. — Johann Kralich, Studierender, von Kisjénő. — Franz Bögyi, Advokat, von Macsa. — Franz Kemberger, Doctor, von Barjas. — Adolf Fenner, Arealator, von Barjas. — Die Fräulein: Irma Polzer, Erziehlerin, von Wien. — Helene Binyo und Leonore Aniz, Stubenmädchen, von Großwardein.

„Zu den drei Königen.“

Die Herren: Josef Saurer, Uhrmacher, von Ujvá. — Anton Ujgyai, Gutsbesitzer, von Ujpest. — Georg Oláh, Tischlermeister, von Gyula. — Demeter Weitska, Handelsmann, von Siebenbürgen. — Alexander Szabo, Gastwirth, von Gyula. — Frau Aloisia Ruszai, Beamten-Gattin, von Kisjénő.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: Sebastian Weninger, Müller, von Szemlak. — Elias Rajch, Regalienpächter, von Agris. — Wilhelm Kmetz, Zimmermeister, von Gyula. — Moriz Guttmann, Pächter, von Szikula. — Moriz Künster, Pächter, von Pantota. — Josef Ruzsbaum, Pächter, von Faszkas-Barfand. — Simon Ruzsbaum, Handelsmann, von Szatmány. — Caspar Aniz, Wirtschaftsbearbeiter, und Franz Konz, Beschlüßer, von Szikula.

„Zum goldenen Stern.“

Die Herren: M. Melchner, Kaufmann, von Almás. — Georg Mächerevits, Dekonom, von Hunar. — Ferdinand Frankl, Seifenfabrikant, von Battonya. — Moses Dypenheimer, Doctor der Medizin, und Mor. Steiner, Kaufmann, von Battanya.

„Zum schwarzen Adler.“

Die Herren: Isak Roth, Kaufmann, von Halmágy. — Hugo Wolfsonk, Bezirks-Vorsteher, von Halmágy. — Johann Replotic, Friseur, von Barasdin. — Jakob Zellmer, Kaufmann, von Pest. — Frau Regina Hirschmann, Kaufmanns-Gattin, von Sopron.

„Im Weisewitschen Gasthause.“

Herr Andreas Sommer, Gastwirth, von Gsanád.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

23. Nov. Fanni Holländer, Goldarbeiter's-Tochter, 4 Jahr, Ungaria. — 30. Nov. Milica Vahelitsits, Cantors-Tochter, gr. n. u., 5 Tag, Urcs. — 3. Decemb. Bernhard Seifert Tischlers-Sohn, r. k., 7 Jahr, Lungenerkrankung.

Vernyava.

30. Nov. Philipp Hof, Maurer, r. k., 63 Jahr, Lungenerkrankung. — 3. Dec. Georg Volkovits, Tagelöhners-Sohn, gr. k., 6 Tag, Urcs.

Scharfak.

3. Dec. Julie Zacharias, Gismennachers-Tochter, gr. n. u., 2 Tag, Schwäche. — Julie Gynkovits, Müllers-Tochter, r. k., 1 Jahr, Gehirn-Entzündung.

Arverelési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről a folyó évi 8761. szám alatti végzés folytán közhírré tétetik, miszerint Hermann Ferencz részére; Mérgy Nikolae Arad-Gáji lakostól 137. sz. a. lévő birólag ezalagolt és 300 pft. bérsült háza s beltele 160 pft. és járuléki kieltéztetése tekintetéből 1858. évi Január hó 16-án elcsöz és szilkeség esetére 1858. évi Február hó 16-án másodsor a telek-hivataltba d. e. 9 órakor, nyilvános árverés utján el fog adatni.

Frnek folytán mindazok, kik a fentirt ingatlanokra jelzáloggal bírónak vélik magukat, felhivatva, miszerint azt az eladásig annál bizonyosabban bejelentsek, mert ellenkező esetben maguknak tulajdoníthatják, ha a a vételár felosztása hírok nélkül történend, s ha az kimerítették, ki fognak zárattni.

Az árverési föltételek a es. k. telekhivatalban és Boros József ügyvéd úrnál (főter, Hassenfranz-ház megtekinthető.

Es. kir. megyetörvényszék.

Aradon 1857. November 16-án. Domján Antal, telekhivatalvezető mint végrehajtó. (1472—13) 9757. sz. (1,3—1462)

Csódhirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszék által aradi szatács Reisz Móricz vagyona ellen a csód meg-

Gaja. 26. Nov. Giritz György, Bauers-Sohn, gr. n. u., 3 Jahr, Zehrfeber. — 27. Nov. Raduca Juon, Bauers-Sohn, gr. n. u., 18 Monat, Abschwung. — 1. Dec. Mór Jelena, Bauers-Tochter, gr. n. u., 2 Jahr, Zehrfeber. — Etanoe Macsa, Tagelöhners-Tochter, gr. n. u., 5 Jahr, Abschwung. — 3. Dec. Etie Belleván, Tagelöhners-Tochter, r. k., 21 Tag, Schwäche.

Voltura. 27. Novemb. Rosalia Abun, Tagelöhners-Gattin, r. k., 24 Jahr, Zophus. —

Tanya. 1. Dec. Kath. Barga, Tagelöhners-Tochter, r. k., 9 Tag, Schwäche.

Buzsák. 21. Nov. Emanuel Fischer, Handelsmanns-Sohn, israel., 10 Tag, Krämpen. —

Militärspital. 22. Nov. Adolf Fischer, Soldat, isr., 38 Jahr, Tuberkulose.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. bis 5. December 1857.

Table with columns: Name, Donst., Freit., Samst. Staatspapiere in Wien. Includes entries like Staatspapierschreibungen zu 5%, National-Anlehen, Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839, Grundentlast.-Obl. v. Ung. u. Gal., Bank-Aktien pr. Stück, etc.

Wechsel-Cours.

Table with columns: Name, Current, 120 fl. südd. W. W., 100 Mark Banko, 1 Pfund Sterling, 300 Franken, Kaif. Münz-Dukaten pSt. Agio. Includes entries like Augsburg für 100 Gulden Current, Frankfurt, Hamburg, London, Paris, Kaif. Münz-Dukaten pSt. Agio.

Wiener Fruchtbörse vom 5. December 1857.

Weizen 2800 Mezen Banater loco Raab 89 pd. 7 fl. 15 fr. Maroscher loco Raab 89 pd. 7 fl. 42 fr. Haier 2500 Mezen 50 pd. Transito von 3 fl. 30 fr. bis 3 fl. 45 fr. Gerste 1500 Mezen Slavatische loco Wien 69 1/2 pd. von 4 fl. 42 fr. bis 5 fl.

Wochenmarktpreise vom 4. December.

Table with columns: Name der Verkaufartifel, Besten, Mittl., Mindest. Includes entries like Wiener Mezen, Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, Hirse Halbe, Buntner, Dummehhl, Semmelmehl, Weisepohl, Schwarzpohl, Heu, Stroh, Klasten, Eichen-), Buchen-), Holz.

Temesvarer k. k. Lotto-Ziehung vom 25. December. 28 86 71 24 72

10155. 1857. (1,3—1449)

Csód-hirdetmény.

Az aradi es. kir. v. k. bíróság által Ursz Juon, Ursz Petru, Tauscan Gligor kurtisi lakosoknak összes vagyona ellen a csód megújítása elrendelhetvén, s perügyelőül Vajna Miklós aradi ügyvéd, helyettesül pedig Szentiványi János aradi ügyvéd, ideiglenes tömeggondnokul Vajna Miklós nevezetvén, mindazok, kik a csód alá került vagyonhoz bármicemü igényt tartanak, felszólítanak, hogy igényeiket 1858-ik évi Február 22-ik napjáig ezen es. kir. v. k. bíróságnál mint esodbiroságnál jelentsek be, mivel ellenkező esetben a netalan illető tulajdoni, elsőbbségi vagy zálogjogra nem tekintve a csodtörvényekkel megjelölt el fogják vesztetni. Egyszersmind az ideiglenes tömeggondnok megerősítése vagy más gondnok, nem különben a hitelező-választmány választása végett törvénynapul 1858. évi Január 31-ke d. e. 9 óraja oly figyelmeztetéssel tüzetik ki, hogy ha ezen törvénynapra a hitelezők közül egy sem jelennek meg, a bíróság az ő veszelükre az ideiglenes tömeggondnokot és hitelező választmányt kinevezendi.

E törvénynapon fog az egyezkedés ugyszinte a közadosnak a vagyonatengedés jogkezdvezmenyelaizigénye is tárgyalás alá vétetni, ezen igény iránt pedig ama hitelezők illetőleg, kik azokat nekik önként meg nem engedik, a közados ellen indított büntetőbírósági vizsgálat bevezése után határozat hozattni. A jogkezdvezmenyek megadásérti kérvény a bíróságnál vagy perügyelőnél kiki megszemlélteti.

Aradi es. kir. városi kiküldött bíróság. Aradon 1857. November 28-án. Szeretin, es. kir. m. törvényszéki tanácsos.